

Dr. Robert A. Peterson, Christologie, Sitzung 18, Systematik, Menschlichkeit Christi, Beweise

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson in seiner Vorlesung zur Christologie. Dies ist die 18. Sitzung, Systematik, Beweise für die Menschlichkeit Christi.

Wir setzen unser Studium der Christologie fort, insbesondere der Menschlichkeit Jesu, und befassen uns mit dem Hebräerbrief, diesmal mit einem weiteren Beweis für die Menschlichkeit unseres Herrn, seiner Vollkommenheit.

Dreimal verwendet der Hebräerbrief – einzigartig in der gesamten Heiligen Schrift – diese Formulierung, um uns zu verdeutlichen, dass der menschengewordene Sohn Gottes vollkommen wurde. Das erste Mal findet sich diese Formulierung in Hebräer 2,10, denn sie passte gut, nachdem Psalm 8 zitiert und das Höchste betont wurde: Psalm 8 ist der Schöpfungpsalm, und die Ehre und Herrlichkeit, mit der unsere ersten Eltern gekrönt wurden, sowie die Herrschaft, die sie ausübten, wurden durch den Sündenfall geschmälert. Daher sehen wir nun nicht mehr alles unter seiner Herrschaft, also die Menschheit (Vers 8). Aber wir sehen ihn, der für kurze Zeit niedriger als die Engel erniedrigt wurde, nämlich Jesus, gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre, weil er den Tod erlitt, damit er durch Gottes Gnade für alle den Tod erleide.

Denn es entsprach der Gnade, dass Er, für den und durch den alles existiert, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollendete. Es entsprach der Gnade des Vaters, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollendete. Daraus lernen wir, dass der Vater den Sohn in gewisser Weise vollendet und dass diese Vollendung mit dem Leiden des Sohnes zusammenhängt.

Ich überspringe die Verse 5, 8 und 9, da wir dort versuchen, das Geheimnis so gut wie möglich zu entschlüsseln, und gehe direkt zu 7,28.26: Denn es war wahrlich angemessen, dass wir einen solchen Hohenpriester hatten: heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel. Er hat es nicht nötig, wie jene Hohenpriester, täglich Opfer darzubringen, zuerst für seine eigenen Sünden und dann für die des Volkes, da er dies ein für alle Mal getan hat, als er sich selbst opferte.

Denn das Gesetz setzt Menschen in ihrer Schwäche zu Hohepriestern ein, aber das Wort des Eides (Psalm 110, Vers 4) – „Du bist Priester in Ewigkeit“ –, der Vater sagte zu Davids Herrn: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“ Doch das Wort des Eides, das später als das Gesetz kam, setzt einen Sohn ein, der für immer vollkommen gemacht wurde. Wiederum setzt Gott durch das Wort des Eides

in Psalm 110, Vers 4, einen Sohn zum Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks ein, und dieser Sohn ist für immer vollkommen gemacht.

Was bedeutet das? Es ist sogar etwas beunruhigend. Wie kann Gott vollkommen werden? Peterson, Sie haben uns doch gelehrt, dass diese Art von Sprache – die Vollkommenheit – nicht auf Jesu Göttlichkeit zutrifft. Hier in den Anmerkungen steht sie unter der Menschlichkeit Christi, also bezieht sie sich sicherlich auf seine Menschlichkeit. Aber wie konnte seine Menschlichkeit vollkommen werden? Er hat nie gesündigt. Wenn er sündlos ist, wie kann er dann vollkommen werden? Kapitel 5, Verse 8 und 9, helfen Sie uns dabei.

Vers 5 aus Kapitel 5: So hat sich auch Christus nicht selbst zum Hohenpriester erhoben, sondern wurde von dem eingesetzt, der zu ihm sagte: „Du bist mein Sohn“, und zitiert Psalm 2: „Heute habe ich dich gezeugt“, wie er auch an anderer Stelle sagt, Psalm 110, Vers 4: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“ In den Tagen seines Fleisches brachte Jesus Gebete und Flehen mit lautem Schreien und Tränen zu dem dar, der ihn vom Tod erretten konnte, und er wurde erhört aufgrund seiner Ehrfurcht. Obwohl er ein Sohn war, ist dies meines Erachtens ein göttlicher Titel; er lernte Gehorsam durch das, was er litt, und nachdem er vollkommen geworden war, wurde er die Quelle des ewigen Heils für alle, die ihm gehorchen, indem er von Gott zum Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks eingesetzt wurde.

Hier finden wir weitere Informationen. Jesu Vollkommenheit hängt damit zusammen, dass er durch Leiden Gehorsam lernt; erinnern wir uns, Vers 210 besagt, dass Vollkommenheit und Leiden zusammengehören. Hier haben wir ein weiteres Element: Er leidet, er lernt Gehorsam, er wird vollkommen; und dies geschieht auch im Kontext von Gethsemane, wo er unter lautem Schreien und Tränen Gebete und Flehen darbringt und Gott bittet, ihn vor dem Tod zu retten, und seine Ehrfurcht wurde ihm erhört.

Was meinst du? Er wurde nicht vom Kreuz verschont; seine Erlösung bestand nicht darin, vom Kreuz verschont zu bleiben, sondern darin, von den Toten auferweckt zu werden; so wurde er vom Tod gerettet. Obwohl er der Sohn war (Vers 8), lernte er den Gehorsam durch sein Leiden; es war Gottes Wille, dass sein Sohn Gehorsam lernte, wahres menschliches Leben erfuhr und dem Vater Tag für Tag gehorchte. Er lernte seinen Gehorsam, auch durch Leiden.

Obwohl er der ewige Sohn Gottes und wahrer Gott vom wahren Gott war, lernte er durch sein Leiden Gehorsam und wurde vollkommen. Gott sandte seinen Sohn nicht als 33-Jährigen zum Sterben herab; er sandte ihn, damit er, was seine menschliche Natur betrifft, im Schoß der Jungfrau Maria empfangen und als Kind geboren würde. Mein Verständnis von Jesu Vollkommenheit betont seine Menschlichkeit; seine Göttlichkeit bedurfte gewiss keiner Vollkommenheit, und auch seine Menschlichkeit

in dem Sinne nicht, dass sie jemals sündhaft gewesen wäre; sie war es nicht; sie war immer sündenlos.

Vom Augenblick seiner Empfängnis an war er heilig, und was von Maria geboren wurde, war heilig, weil die Geister sie umgaben und auf sie herabkamen und so weiter. In welchem Sinne wurde er vollkommen gemacht? Er wurde durch Leiden und Gehorsam gegenüber dem Vater in der Erfahrung vollkommen gemacht. Ich möchte das gern mit etwas Fantasie und hoffentlich auch etwas Humor veranschaulichen, wie meine Schüler sagen würden. Wahrscheinlich, meine Söhne, ist da wenig Humor dabei, aber ich werde es versuchen.

Wenn es im ersten Jahrhundert eine Jerusalem Gazette gegeben hätte, und darin eine Stellenanzeige erschienen wäre, in der der Erlöser der Welt, der Retter der Menschheit, der Mittler zwischen Gott und Mensch gesucht wurde, dann hätte die Stellenbeschreibung drei Teile. Erstens: Alle Bewerber müssen Gott sein, andere brauchen sich nicht zu bewerben. Der Bewerberkreis reduziert sich somit auf drei: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Zweitens: Der Kandidat, der Erlöser, Retter und Mittler sein soll, muss nicht nur Gott sein, sondern auch Mensch werden. Nun bleibt nur noch ein Kandidat übrig: der Herr der Herrlichkeit, der zum Menschensohn wurde.

Aber hier liegt der Kern der Passagen, die lehren, dass Jesus in meinem Verständnis vollkommen wurde: Es gibt eine dritte Voraussetzung für einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, für den Erlöser der Menschheit, für den Retter der Welt – nämlich praktische Erfahrung. Gott kam nicht und wohnte in einem 33-Jährigen. Er ließ seinen Sohn gebären, der in Marias Leib als Mensch empfangen wurde, als Baby geboren wurde, heranwuchs, mit 30 Jahren seinen öffentlichen Dienst begann und mit vielleicht 33 ½ Jahren – ich kenne die genaue Chronologie nicht – am Kreuz für unsere Sünden starb und drei Tage später auferstand.

Jesus lernte Gehorsam durch Leiden; das heißt, es war Gottes Wille, dass er nicht nur göttlich und menschlich sein sollte, sondern dass er das menschliche Leben mit all seinen Leiden gehorsam und positiv erfahren und dort Erfolg haben sollte, wo Adam versagt hatte, damit er vollkommen befähigt wäre, uns zu erlösen. Wieder einmal staunen wir über die Liebe des Sohnes Gottes zu uns. Schon in seinem irdischen Wirken ruft er: „Wie lange muss ich noch bei euch bleiben?“ Als ich Pastoren ausbildete, sagte ich, es sei gut für sie, eine Zeitlang in der Welt zu arbeiten, denn sie würden Menschen dienen, die täglich in dieser Welt arbeiten.

Und wenn der Pastor selbst eine christliche Schule besucht hat, zu Hause unterrichtet wurde, dann ein christliches College und anschließend ein christliches Priesterseminar absolvierte und schließlich Pastor wurde, dann hat er keine Ahnung, was die Menschen durchmachen. Und es ist schwer, in dieser Welt zu leben. Wenn

es schon für uns schwer ist, könnt ihr euch vorstellen, wie es erst für den Sohn Gottes gewesen sein muss, selbst für seine Jünger? Ach, ich gehe ans Kreuz.

Und Petrus sagt: Nein, das bist du nicht. Mein Gott, weiche von mir, Satan! Petrus, sagt Jesus, meine Güte! Sonst wird der Menschensohn nach Jerusalem gehen, an die Hohenpriester und Ältesten ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen.

Und worüber unterhalten sich die Jünger? Wer von ihnen ist der Größte? Ach ja? Jakobus und Johannes streiten sich darüber, wer der Größte ist. Die anderen zehn sind auch nicht besser, und sie sind empört über sie. Dürfen wir im Himmelreich zu deiner Rechten sitzen? Mein Gott, wie lange muss ich noch bei dir bleiben? Jesus hat uns geliebt und sich für uns hingegeben.

Doch bevor er das tat, war es Teil seiner Qualifikation, Teil der Notwendigkeit seines göttlichen Wirkens, die Erfahrung der Vollkommenheit zu erlangen, um als unser Erlöser geeignet zu sein. Gott zu sein genügte nicht, Gottmensch zu sein genügte nicht. Er musste ein erfolgreiches menschliches Leben führen, woran der erste Adam gescheitert war.

Wow. Da gibt es keinen Zweifel, er war sündenlos. Wir beweisen hier nicht seine Menschlichkeit, sondern bekräftigen ihre Reinheit.

In Johannes 8,46 blickt er seinen Feinden ins Gesicht und fragt: „Wer von euch kann mich einer Sünde überführen? Ich rate euch davon ab, und trotzdem tue ich das.“ Es gäbe zwar einige, die sich melden würden, aber keiner von ihnen kann ihn der Sünde überführen. Es ist erstaunlich.

2. Korinther 5,21, einer der wichtigsten Texte zur Rechtfertigung Gottes, lehrt, dass die Gerechtigkeit Christi dem Sünder zugerechnet wird. Gott hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir durch ihn die Gerechtigkeit Gottes würden. Dies ist Luthers Vers, in dem er den großen Tausch lehrte.

Gott hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht. Unsere Sünde wird Christus zugerechnet, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes werden. Seine vollkommene Gerechtigkeit wird uns zugerechnet.

Gott schuf einen Menschen, der keine Sünde kannte. Der Sohn Gottes kannte Versuchungen, die wir nie verstehen werden, aber er gab ihnen nie nach. Er kannte die Sünde nicht am eigenen Leib.

Hebräer 4,15: Er wurde in allem versucht wie wir, doch ohne Sünde, er war sündlos. Er nahm nicht nur eine sündlose menschliche Natur an, sondern bewahrte sie gewissermaßen. Leugne ich etwa das Wirken des Heiligen Geistes in seinem Leben?

Natürlich nicht, aber es war der Heilige Geist im Leben dieses Menschen, dieses Gottmenschen, dieses Theanthropen, wenn man so will.

Der erste Petrusbrief lehrt dasselbe und zitiert Jesaja 53. 1 Petrus 2,21 bis 25. Denn dazu seid ihr berufen, sagt Petrus.

1 Petrus 2,21: Denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Spuren folgt. Jesus ist unser Vorbild. Ist er in erster Linie unser Vorbild? Nein, er ist in erster Linie unser Herr und Retter, aber als Herr und Retter ist er unser Vorbild.

Er hat keine Sünde begangen; das steht fest; auch wurde kein Betrug in seinem Mund gefunden. Als er beschimpft wurde, beschimpfte er nicht zurück. Als er litt, drohte er nicht, sondern vertraute sich weiterhin dem an, der gerecht richtet.

Er selbst trug unsere Sünden an seinem Leib am Kreuz, damit wir der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden; denn ihr wart wie verirrte Schafe, seid aber nun zurückgekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen. Er hat keine Sünde begangen, und wie Jesaja sagte, wurde in seinem Mund kein Betrug gefunden.

Jesaja nennt ihn weiterhin seinen gerechten Knecht. Der erste Johannesbrief bezeugt an mehreren Stellen die Sündlosigkeit unseres Herrn. Im ersten Johannesbrief, Kapitel 3, wird sie gleich an zwei Stellen erwähnt.

Bereits in Kapitel 2 finden wir Jesus Christus, den gerechten Fürsprecher beim Vater (1. Johannes 3,5). Jeder, der sündigt (Vers 4), handelt gesetzlos. Sünde ist Gesetzlosigkeit.

Ihr wisst, dass er erschienen ist, um die Sünden wegzunehmen, und in ihm ist keine Sünde. Wer in ihm bleibt, sündigt nicht. Wer sündigt, hat ihn weder gesehen noch erkannt.

Meine lieben Kinder, lasst euch von niemandem täuschen! Wer Gerechtigkeit übt, ist gerecht, wie er gerecht ist. Er kannte keine Sünde und war gerecht.

Der Sohn Gottes ist ein sündenloser Erlöser, und genau das brauchen wir Sünder. Ich möchte die Ausführungen über Jesu Menschlichkeit abschließen, indem ich noch einmal auf das eingehe, was ich gestern erwähnt habe. Mir sind drei Stellen bekannt, an denen ich das noch nie zuvor so formuliert gesehen habe. Deshalb sage ich immer: Wenn ich jemals etwas Neues sage, seid gewarnt!

Vielleicht gibt es noch weitere Beispiele, aber ich kenne drei Stellen, an denen Jesu Menschlichkeit so deutlich zutage tritt, dass es die Kirche aufwühlt. Seine

Versuchung: Der Heilige Geist führte ihn in die Wüste, wo er vom Teufel versucht wurde. Gewiss, er war verletzlich, schwach.

Tatsächlich greifen Engel ein. Nicht etwa, um ihm bei den Versuchungen zu helfen, sondern der Heilige Geist treibe ihn aus. Nach 40 Tagen und 40 Nächten Fasten verspürte er Hunger.

Kein Witz. Er trank Wasser, und er musste trinken, um zu leben, aber wow. Weiche, Satan, zur letzten Versuchung, Vers 10.

Denn es steht geschrieben, und das sind die Worte, mit denen er das Alte Testament einleitete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ (Matthäus 4,11) Am Ende des Berichts über die Versuchung verließ ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen und dienten ihm. Das war notwendig.

Als Gottmensch war er schwach. Jesus wurde tatsächlich vom Teufel versucht. Hat er gesündigt? Nein, er hat nicht gesündigt, aber er wurde versucht.

Hebräer 4,15: Er wurde in jeder Art von Versuchung versucht wie wir. Ich kenne wunderbare Gläubige, die nun auf die Darstellung dessen in Filmen über das Leben Christi reagieren. Ich will nicht alles in diesen Filmen gutheißen, aber ich kann es nicht ertragen, ihn vor dem Teufel kriechen zu sehen. Nun ja, ich würde das wohl auch nicht gern sehen, oder? Ich weiß nicht, wie man es darstellen sollte, aber eines kann ich Ihnen sagen : Er wurde versucht.

Aus der Sicht des Teufels gab es eine regelrechte Verlockung zum Bösen, und er war hungrig. Soweit ich weiß, hatte er die Macht, Steine in Brot zu verwandeln, und genau das wollte Satan: Wenn du ein Sohn Gottes bist, dann tu es. Die Versuchung bestand darin, seine göttliche Macht gegen den Willen des Vaters einzusetzen, und es war eine wirkliche Versuchung. Er war am Verzweifeln, aber er widerstand der Versuchung.

Er hat Satan widersetzt, und wir profitieren von seiner Vollkommenheit und seiner lebenslangen Reinheit. Sollten wir zurückschrecken? Sollten wir uns für sein Leiden schämen? Nein, wir sollten ihn lieben, denn derjenige, der uns liebte und sich für uns hingab, litt in allem wie wir, aber siegreich. Er ist einer von uns .

Er ist der Gottmensch, und als solcher starb er an unserer Stelle. Besonders problematisch ist Matthäus 24,36: Niemand kennt den Tag der Stunde.

Ich muss schmunzeln, und dann wird mir übel, wenn ich höre, dass – größtenteils gute – Menschen Termine für Jesu Wiederkunft festlegen. Das ärgert mich zutiefst. Und mehr noch: Es schadet der Kirche.

Das schadet dem Zeugnis des Herrn. Oh je, natürlich schafft es so etwas in die Presse, und dann wird auf Jesu Aussage verwiesen, niemand kenne den Tag oder die Stunde, und trotzdem behaupten manche, man könne Monat und Jahr kennen. Oh je, musste er denn wirklich sagen, niemand kenne die Sekunde, die Minute, die Stunde, den Tag, die Woche, den Monat, das Jahr, das Jahrzehnt? Das ist doch absurd.

Eine solche Auslegung des Wortes Gottes ist beschämend, und mehr noch, meine Güte, manche Christen haben alles verkauft, was sie besaßen, um nach Gott zu suchen und auf seine Wiederkunft zu warten. Und als er nicht kam, begingen einige von ihnen Selbstmord, weil sie in einer Kultur lebten, in der Ehre und Scham eine große Rolle spielten, und sie konnten nicht zurückkehren und ihren Nachbarn, denen sie all ihren Besitz gegeben hatten, unter die Augen treten. Das ist abscheulich. Hört euch Jesu Worte in Matthäus 24,36 an, die von jenem Tag und jener Stunde sprechen, die niemand kennt.

Niemand weiß es, und komm mir jetzt nicht mit der Behauptung, wir könnten den Monat des Jahres herausfinden. Oh je, nicht einmal die Engel im Himmel wissen es. Sie sind nicht allwissend.

Sie wissen nicht alles. Gott weiß es offenbar nicht, auch der Sohn nicht; der Vater kennt nur den Zeitpunkt der Wiederkunft. Was? Moment mal.

Die Sekten kommen genau hierher und sagen: „Seht her, weiß Gott nicht alles? Ja. Weiß Jesus alles? Nein. Deshalb ist er nicht Gott.“

Nun, die Kirche hat von Anfang an in dieser Sache geschummelt. Sie kamen damit nicht klar, und der Vater wird Dinge sagen wie: „Nun ja, er wusste es ja eigentlich, aber den Jüngern zuliebe hat er das gesagt.“ Das stimmt nicht.

Nein. Wie sollen wir damit umgehen, wenn er Gott ist? Er ist Gott in dem Sinne, dass seine Macht in seiner Inkarnation nicht eingeschränkt ist. Als Gottmensch besitzt er alle göttlichen Eigenschaften und Attribute.

Er gibt ihren Besitz nicht auf. Er verzichtet auf ihre Ausübung. Das heißt, er nutzt seine göttlichen Kräfte nur im Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters .

Und aus uns unbekannten Gründen wusste der Herr Jesus Christus es in seinem erniedrigten Zustand auf Erden nicht; es war nicht der Wille des Vaters, dass der Herr Jesus Christus den Zeitpunkt seiner Wiederkunft kennen sollte. Weiß er es jetzt? Natürlich weiß er es jetzt. Steht es jemals in der Bibel? Nein.

zwar nicht, aber theologisch betrachtet, basierend auf der Unterscheidung zwischen Erniedrigung und Herrlichkeit, ja, er weiß es jetzt. Wieder einmal zeigt sich seine

Menschlichkeit in dieser Aussage der Unwissenheit. Wir sollten ihn lieben, der uns so sehr geliebt hat, dass er sich dem Vater auf diese Weise unterwarf.

Sehen Sie, in Christus berührt uns Gott. Wie Calvin sagte, schafft die Menschlichkeit Christi ein Band, eine Brüderlichkeit – er verwendete dieses Wort – eine Gemeinschaft zwischen Gott und uns. Paulus drückte es so aus: Der Mensch Jesus Christus ist der einzige Mittler zwischen Gott und Mensch.

Seine Göttlichkeit verbindet ihn mit dem Vater. Seine Menschwerdung, die Annahme einer wahrhaft menschlichen Natur, die Verwandlung zum Gottmenschen Jesus Christus, verbindet ihn mit uns. Gott sei Dank für Jesu Menschlichkeit.

Holt sie, und er ist der dritte Ort, den wir bereits gesehen haben. Bitte bleibt und betet mit mir, denn ich bin voller Trauer. Meine Seele ist bis zum Tod betrübt.

Lukas berichtet, dass er Blut schwitzte. Matthäus 26,36–46. Vater, wenn es dein Wille ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen.

Um welchen Kelch handelt es sich? Matthäus 25: Es ist der Kelch des Zorns Gottes. In Gethsemane sieht Jesus sich selbst – sinnbildlich – den Kelch des Zorns Gottes nehmen und ihn austrinken. Das heißt, er sieht voraus, wie er den Zorn Gottes für sein Volk und für jeden, der an ihn glaubt, erfahren wird.

Und er weicht davor zurück, sündhaft, nicht sündhaft. Das zeigt uns den Preis unserer Erlösung. Wir können uns kaum vorstellen, dass derjenige, der immer wieder sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, den ich liebe“, drei Stunden lang am Kreuz vom Vater abgewendet wurde, wie es in einem christlichen Lied heißt.

Er wendet sein Angesicht ab. Der Sohn trägt die Verdammnis, die wir verdient haben. Galater 3,13: Christus hat uns errettet, er hat uns vom Fluch des Gesetzes erlöst, indem er für uns zum Fluch wurde.

Das bedeutet nicht, wie ich manchmal von Leuten mit großem Enthusiasmus und wenig Verständnis gehört habe, dass er zu einem anderen Wesen, einem Fluch, geworden sei. Nein, es bedeutet, dass er als verfluchter Mann starb. Oh, aber es gibt niemals einen getrennten Menschen.

Der Gottmensch starb als verfluchter Mensch, beladen mit dem Fluch des Gesetzes, Gottes angedrohter Strafe, wie sie in Deuteronomium für alle Gesetzesbrecher angekündigt wurde. Er selbst war kein Gesetzesbrecher, sondern starb anstelle der Gesetzesbrecher und nahm deren Urteil auf sich. Römer 3,25-26: Gott hat ihn öffentlich als Sühneopfer durch sein Blut eingesetzt, als seinen Rechtfertiger für jeden, der an Jesus glaubt.

Jesus nahm am Kreuz die Strafe auf sich, die wir für unsere Sünden verdient hätten. Dies ist die Lehre der Versöhnung, die selbst bei vielen Evangelikalen heute in Ungnade gefallen ist. Sie wird jedoch in Römer 3,25-26, Hebräer 2,17, 1. Johannes 2,2 und 1. Johannes 4 (vielleicht auch 17 oder 20) gelehrt; sie steht jedenfalls in Kapitel 4. Jesus scheute nicht nur den grausamen, qualvollen Tod, sondern auch die Vorstellung, die Sünde auf sich zu nehmen und Gottes Zorn zu erfahren, um Menschen wie dich und mich zu retten.

Gott sei Dank für Gethsemane. Nein, wir müssen die Orte, an denen Jesu Menschlichkeit so deutlich zutage tritt, nicht beschönigen. Vielmehr freuen wir uns darüber, dass derjenige, der uns liebte, nicht nur Gott im Himmel war, sondern Gott im Himmel, der auf Erden zu Gott wurde, uns liebte und sich selbst für uns hingab, um uns von unseren Sünden zu erlösen.

Unsündhaftigkeit befassen . So ist unser Plan, so Gott will.

Hier spricht Dr. Robert Peterson in seiner Lehre zur Christologie. Dies ist Sitzung 18, Systematik, Beweise für die Menschlichkeit Christi.